

Die Aufnahmen im Gebiet des Waag- und südlichen Hartelsgraben wurden durch die neueren Forststraßen sehr erleichtert. Es entstanden zahlreiche gut Aufschlüsse, welche eine bessere Beurteilung und Abgrenzung der Gesteinsschichten ermöglichten. Der Einschnitt des Hartelsgraben folgt wahrscheinlich einer Störung, die aber keine Verstellung der Dachsteinkalkblöcke westlich und östlich des Grabens bewirkte. Der Dachsteinkalk zeigt eine deutliche flachwellige Verfaltung, die man in den ganzen Gesäusebergen beobachten kann.

Der mittlere Bereich des Hartelsgraben ist gekennzeichnet durch die Auflagerung von Jurasedimenten. Eine größere Fläche nehmen Hierlatzkalke im Gebiet Mandlalm ein. Südlich des Goldeck wurden von O. AMPFERER (1935) Oberjura-hornsteinkalke ausgeschieden. Es handelt sich hier um kieselige Kalke, welche in einem gut aufgeschlossenen Profil unter dem Hierlatzalk liegen. Da ein sedimentärer Verband vorliegt, wird der Schluß gezogen, daß es sich bei diesem Schichtglied um kieselige Allgäuschichten handelt. Etwas südöstlich wurde von O. AMPFERER zwischen Fleckenmergeln und Oberjura-hornsteinkalk unterschieden. Diese Unterscheidung war bei der Kartierung nicht durchführbar. Vielmehr ergab sich eine wechselhafte mergelige, kalkig-kieselige Abfolge, die aber infolge ungünstiger Aufschlüsse profilmäßig nicht genau faßbar ist. Die Lage unter dem Hierlatzalk spricht auch hier für die Zuordnung zu teilweise kieseligen Allgäuschichten.

Diese Juraschichten werden gegen Süden von einer Störung begrenzt. Südlich dieser erheben sich die steil nach NW einfallenden gebankten Dachsteinkalkfelsen des Lugauer. Westlich des Lugauer liegt der gebankte Dachsteinkalk flach und fällt westwärts ein. Im Gebiet Gsuchmayer – Stadelfeldschneid – Hochhäusl fällt er mittelsteil nach SE ein. Es ergibt sich daraus, daß der Dachsteinkalk nicht nur flachwellig verfaltet ist, sondern durch Störungen auch eine Zerteilung in einzelne Blöcke oder Schollen erfahren hat.

Blatt 103 Kindberg

Bericht 1981 über geologische Aufnahmen im Altpaläozoikum und der Kalkalpenbasis auf Blatt 103 Kindberg

Von JOSEF NIEVOLL (auswärtiger Mitarbeiter)

Das kartierte Gebiet liegt NE von Turnau und umfaßt den Bereich zwischen Turntaler Kogel und Brunnalm im N bzw. Gesellkogel und Eisnerkogel im S.

Die von CORNELIUS beschriebene große Rotsohl-Verwerfung besteht aus einem Bündel von Störungen: diese verlaufen am breiten Höhenrücken zwischen Eisnerkogel und Schwarzkogel NNW–SSE und werden N vom Schwarzkogel von N–S- und NW–SE-verlaufenden Störungen abgelöst. E und W dieser Störungen ist die Tektonik völlig unterschiedlich.

Zuerst zum östlichen Teil, der Eisnergraben, Schallergraben, Radriegel und Pflanzlalm umfaßt. In den Radschiefern stecken, mittel bis steil nach NW fallend, Schollen von erzführendem Kalk, häufig von geringmächtigen Lyditen begleitet. N vom Eisnergraben sind die Kalke intensiv nach NE abtauchenden Achsen verfaltet. Normal dazu stehen die Achsen im Schallergraben, die nach NW einfallen. Nachzutragen zu den Aufnahmen von CORNELIUS ist ein in mehrere Keile aufgelöstes Kalkvorkommen im Pammergraben. Auch hier ist ein tektonischer Kontakt zu den Radschiefern gegeben. Zu erwähnen sind weiters Vorkommen von sauren Tuffen und Tuffiten im Pammergraben und an den Forstwegen NE Almweg, die nach Rollstücken innerhalb der Radschiefer auftreten und in diese übergehen.

Westlich der Rotsohlbrüche ergibt sich nach den eigenen Kartierungen ein Bild, das in einigen Punkten noch beträchtlich von den Vorstellungen von CORNELIUS abweicht. Zahlreiche Brüche nach $010-190^\circ$ sowie nach $120-300^\circ$ zerlegen das Gebiet in Schollen, die zueinander verkippt und verstellt sind. Deutlich wird dies, wenn man den Kalkzug vom Kaiserstein gegen E in den Rotsohlgraben und weiter gegen N zu den alten Tagbauen bzw. zum Rabenstein hinauf verfolgt: Am Kaiserstein steckt der Kalk senkrecht zwischen Blasseneckporphyroid und Radschiefer. N Scheicklalm liegt er mittelsteil gegen SE fallend auf dem Porphyroid, wobei an der Westflanke des Rotsohlgrabens im Grenzbereich Kalk-Porphyroid Präbichlschichten eingeklemmt sind. Am Osthang des Rotsohlgrabens kommt die Grenzfläche Kalk-Porphyroid annähernd horizontal zu liegen, auch hier wieder Präbichlschichten (oder Werfener, z. T. mit Chloritoid) eingeklemmt. Ebenfalls sehr flache Auflagerung zeigt der Kalk vom Rabenstein, während E davon die Grenzfläche Kalk-Porphyroid mittelsteil nach SE einfällt. Sehr flache Lagerung zeigen auch die Kalkplatte vom Turntaler Kogel und das Porphyroid der Rotsohlalm. Porphyroid und Kalk bilden hier keine Antiklinale, sondern sind auf Präbichlschichten aufgeschoben!

Im Scheicklalm-Halbfenster wurden zusätzlich zu den Lyditen zwei geringmächtige Kalkrippen gefunden, die mit den Kalken und Lyditen S und W vom Kaiserstein verglichen werden. Südlich vom Kaiserstein sind in Radschiefern Abdrücke von Crinoiden, Tabulaten und Brachiopoden zu finden.

Der Kalkzug, der S Scheicklalm flach auf dem Porphyroid liegt, setzt bei Punkt 1045 auf die linke Talseite über und verschwindet unter einem tektonisch höheren Porphyroid. Daß das Porphyroid im Hinterhofgraben keineswegs als eine einheitliche Masse zu betrachten ist, zeigen Radschiefer und erzführender Kalk, die N Punkt 974 an einer Querstörung fensterartig zutage treten.

Conodontenstratigraphische Untersuchungen an erzführenden Kalken haben bereits erste Ergebnisse gebracht. Zwecks genauerer Einstufung der Kalke wird die Beprobung fortgesetzt.

Blatt 117 Zirl

Bericht 1981 über geologische Aufnahmen auf Blatt 117 Zirl

Von AXEL NOWOTNY (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurden die Geländeaufnahmen im Raum Flauerlinger Alm fortgeführt. Das Hauptaugenmerk wurde dabei auf die Abgrenzung der Augengneise und der überlagernden Albitblastenschiefer in Richtung E zur Archbrandhütte gelegt. Auf Grund des schwierigen Geländes und einer mächtigen quartären Überlagerung läßt sich die Grenze nur im Bereich des „Tiefen Tales“ beziehungsweise Marktbach verfolgen. Die Südflanke des Flauerlinger Jochs und des Hinteren Sonnkars sind von dunkeln mittelkörnigen Augengneisen aufgebaut. Die m-gebankten und von Störungen und Quarzlagen geprägten Gesteine zeigen ein generelles Schichteinfallen von $190/60$. Die quartären Überlagerungen bestehen im Bereich des Flauerlinger Tales im Liegenden aus glazialen Sedimenten mit Geschieben aus Paragneisen, Biotitgranitgneisen und Augengneisen; im Hangenden aus Bergsturzblockwerk, meist Augengneis, untergeordnet auch Glimmerschiefer.

Weiters wurde im Gebiet S des Schwaighofes der Versuch unternommen, die Quarzphyllite nach E gegen die überlagernden Glimmerschiefer abzugrenzen. Das Gebiet ist stark glazial geformt. Im Bereich des Güterweges des Flauerlinger Tales